

Banges Hoffen

Öko-Angst und Schöpfungsspiritualität

Michael Rosenberger

„Adults keep saying: ‚We owe it to the young people to give them hope.‘ But I don’t want your hope. I don’t want you to be hopeful. I want you to panic. I want you to feel the fear I feel every day. And then I want you to act. I want you to act as you would in a crisis. I want you to act as if our house is on fire. Because it is.“¹

Das Haus der Erde brennt, und die Zeit läuft davon, die Katastrophe noch zu verhindern. Darüber sollten die Führenden in Politik und Wirtschaft ebenso in Panik geraten wie die Sprecherin dieser Sätze, Greta Thunberg vor dem Weltwirtschaftsforum in Davos 2019. Denn allein die Angst treibt zum entschiedenen Handeln, so ihre These, während die Hoffnung, jedenfalls wie sie durchschnittlich verstanden wird, fälschlich beruhigt und einschläfert.

Die Resonanz, die Greta Thunberg bei vielen jungen Menschen gefunden hat, zeigt, dass das Lebensgefühl tiefer Angst in ihrer Altersgruppe weit verbreitet ist. Die junge Generation hat wenig Optimismus, überschaubare Träume, reichlich Skepsis und eine gehörige Portion Zukunftsangst. Das ist ein völlig anderes Lebensgefühl als es die ältere Generation in ihrer Jugend erlebt hat. Den Gräueln des Weltkriegs, des Holocausts und des Abwurfs der Atombombe folgten sonnige Jahrzehnte voller Zuversicht, deren krönende Bestätigung der Fall des Eisernen Vorhangs schien. Doch fast zeitgleich mit diesem brauten sich die düsteren Wolken einer neuen, erstmals wirklich globalen Katastrophe an: Der Klimaerwärmung und des Verlusts der Biodiversität. Lange haben wir diese Bedrohung verdrängt, jetzt ist das unmöglich geworden.

1 Greta Thunberg, „Davos Speech“, *The Guardian*, January 25 (2019): <https://www.theguardian.com/environment/2019/jan/25/our-house-is-on-fire-greta-thunberg16-urges-leaders-to-act-on-climate> (Abruf 18.11.22).

Tomás Halík bezeichnet die gegenwärtige Epoche als „dritte Aufklärung“². Während die erste Aufklärung im 18. Jh. die Emanzipation der Vernunft von Tradition und Autorität und die zweite Aufklärung in den 1960er Jahren die Emanzipation der Emotionalität und der Sexualität von überkommenen Konventionen gebracht haben, charakterisiert Halík die gegenwärtige dritte Aufklärung als Befreiung der Natur von technisch-ökonomischer Manipulation und der Minderheiten von Kolonialisierung. Den entscheidenden Unterschied sieht er in ihrer konträren emotionalen Färbung: Während die erste und zweite Aufklärung von Optimismus getragen waren, sei die dritte von Pessimismus und Angst geprägt.

Ist diese Angst hilfreich? Kann sie wirklich produktiv genutzt werden, wie Greta Thunberg insinuiert? Wenn ich dieser Frage im Folgenden nachgehe, dann muss gerade im Kontext der Theologie Vorsicht walten. Lange hat das Christentum mit einer übersteigerten Höllenangst Missbrauch getrieben. Wenn diese fehlgeschlagene (Un-)Heilspädagogik nicht fröhliche Urständ feiern soll, muss die Erschließung der aktuellen Öko-Angst auf signifikant andere Weise geschehen. Da sich auch Wolfgang Palaver wiederholt mit dieser Frage beschäftigt hat, sei im Folgenden ein Versuch unternommen, der Antwort einen kleinen Schritt näher zu kommen. Dazu soll zunächst die empirische Wissenschaft, insbesondere die Psychologie, gehört werden. Anschließend nähere ich mich drei philosophischen Ansätzen der Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg, ehe einige theologische Überlegungen den Artikel beschließen.

Ansporn zum Handeln. Psychologie der Angst

Aus Sicht der Psychologie ist zunächst eine grundlegende Unterscheidung nötig: Ängstlichkeit als Persönlichkeitsmerkmal bezeichnet die dauerhafte Disposition einer Person, in der Mehrzahl der Lebenssituationen ängstlich zu reagieren. Von ihr zu unterscheiden ist die momentane Angst als situationsbezogener emotionaler Zustand.³ Sie ist „ein affektiver Zustand des Organismus, der durch erhöhte

2 Tomás Halík, *Der Nachmittag des Christentums. Eine Zeitansage* (Freiburg i.B.: Herder, 2022), 163-172.

3 Heinz Walter Krohne, *Psychologie der Angst. Ein Lehrbuch* (Stuttgart: Kohlhammer, 2010), 14-18.

Aktivität des autonomen Nervensystems sowie durch die Selbstwahrnehmung von Erregung, das Gefühl des Angespantenseins, ein Erlebnis des Bedrohtwerdens und verstärkte Besorgnis gekennzeichnet ist“⁴.

Im Rahmen unserer Fragestellung geht es um das zweite Phänomen. Die Angst der Jugendlichen resultiert nicht aus einer größeren charakterlichen Ängstlichkeit, sondern aus einer konkreten, wenn auch länger andauernden Situation, nämlich jener der ökologischen Bedrohung unseres Planeten. Evolutionsbiologisch und psychologisch gesehen ist solche Angst ein lebensnotwendiger Mechanismus, weil sie auf Gefahren aufmerksam macht und zum diesbezüglichen Handeln animiert. „Die Beantwortung einer realen Gefahr mit Angst ist nicht nur lebensnotwendig, sondern oft auch lebenserhaltend, denn oft genug hat uns Angst in kritischen Umständen gerettet, und wir wären zugrunde gegangen, hätten wir nicht Angst als Warnung vor eigenem Übermut, Unterschätzung der Gefahr, unüberlegtem Tun entwickelt.“⁵

Als krank gelten daher Individuen, die in bedrohlichen Situationen keine Angst empfinden – die situative Angst hingegen ist grundsätzlich ein gesundes Empfinden. Dennoch garantiert sie für sich alleine noch nicht, dass die von ihr erfassten Individuen mit der Gefahr umgehen und fertigwerden können. Angst ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung dafür.

Rational-Choice-Apokalyptik. Der „catastrophisme éclairé“

In den letzten Jahren wird vor allem im frankophonen Raum ein Ansatz der Anthropologie und politischen Philosophie diskutiert, der die Öko-Angst der jungen Menschen in produktive Schritte zur Umgestaltung der Welt übersetzen will. Seine Selbstbezeichnung „catastrophisme éclairé – ‚aufgeklärter Katastrophismus‘ – wurde 2002 von dem französischen Philosophen Jean-Pierre Dupuy geprägt und erhielt in der französischen intellektuellen Öffentlichkeit einige Aufmerksamkeit. [...] Dupuy will das Bewusstsein von der Endlichkeit der Welt, beziehungsweise

⁴ Krohne, *Psychologie der Angst*, 15.

⁵ Erwin Ringel, „Angst III. Psychologisch,“ in *Lexikon für Theologie und Kirche Band 1*, ed. Walter Kasper (Freiburg i.Br.: Herder, ³1993), 673.

die Angst vor diesem Ende, in eine produktive Handlungsanleitung übersetzen. ‚Croire au destin, c’est éviter qu’il se réalise’.“⁶

„An das Schicksal glauben, das heißt verhindern, dass es sich realisiert.“ Kerngedanke des aufgeklärten Katastrophismus ist also, dass die bevorstehende Umweltkatastrophe nicht nur als eine Möglichkeit von vielen wahrgenommen werden darf, sondern als mit Sicherheit eintretendes Ereignis geglaubt werden muss. Genau daraus wachse die notwendige Entschlossenheit zum Handeln, um die Katastrophe zu verhindern.

Dupuy ist Mathematiker und Logiker. Als solcher sieht er, dass naturwissenschaftliches Wissen allein nicht genügt, um eine Prognose zu würdigen und dementsprechend zu handeln.⁷ Dupuy vergleicht die gegenwärtige Menschheit mit den Jüd*innen, die noch im Deportationszug nach Auschwitz glaubten, es gebe keine Vernichtungslager. Er zitiert Primo Levi: „Die Dinge, deren Existenz moralisch nicht erlaubt ist, können nicht existieren.“⁸

Für Dupuy liegt die Ursache dafür, einer unvorstellbaren Prognose nicht glauben zu können, darin, dass Prognosen immer nur Wahrscheinlichkeiten angeben. Es bleiben Alternativen offen. Auch die wahrscheinlichste Prognose trifft nicht mit Sicherheit ein. Wer einer prognostizierten Katastrophe zuvorkommen will, müsse jedoch fest davon überzeugt sein, dass sie eintritt. Nur dann werde er alles Menschenmögliche zu ihrer Verhinderung tun. Dupuy sieht darin das Dilemma des Propheten Jona: Sagt er Ninive den Untergang an, werden sich die Menschen bekehren, Gott wird den Untergang nicht vollziehen und Jona wird als falscher Prophet zum Gespött der Menschen. Die angekündigte Katastrophe

6 Julia Grillmayr, „Was übermorgen gewesen ist. Die Rezeption von Günther Anders im zeitgenössischen französischen catastrophisme éclairé,“ *Günther Anders-Journal* 1 (2017), 1: <http://www.guenther-anders-gesellschaft.org/wp-content/uploads/2017/12/grillmayr-2017.pdf> (Abruf 18.11.22).

7 Jean-Pierre Dupuy, „Enlightened Doomsaying and the Concern for the Future,“ *Ritumeikan Studies in Language and Culture* 24/4 (2013), 8 (Open Access unter: https://www.google.com/url?sa=t&rcct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwj8-eE5rf9AhXd7rsIHStChCSUQFnoECBIQA-Q&url=https%3A%2F%2Fwww.ritumei.ac.jp%2Facd%2Fre%2Fk-rsc%2Flcs%2Fkiyou%2Fpdf_24-4%2FRitsIILCS_24.4pp.7-13DUPUY.pdf&usg=AOvVaw3dZ1NVUZtE7jhNO8c82RAU; Abruf 28.02.23). Siehe auch Dupuys Beitrag in diesem Band (die Hgg.).

8 Jean-Pierre Dupuy, „Enlightened Doomsaying“, 9, ohne Angabe der Quelle. Primo Levi, *I sommersi e i salvati* (Torino: Einaudi, 1986), 134-135: „Non possono esistere le cose di cui non è moralmente lecita l’esistenza.“ – Frei übersetzt: „Dass nicht sein kann, was nicht sein darf!“

bleibt im Bereich des Unmöglichen, und das Bemühen um ihre Verhinderung scheint rückblickend unnütz.⁹

Die Lösung dieses Dilemmas ist für Dupuy, sich gedanklich in die Zukunft nach der Katastrophe hineinzuprojizieren und von dort auf die Gegenwart zurückzuschauen. Dupuy nennt das „projected time“¹⁰. Aus ihrer Perspektive sei die Katastrophe zugleich notwendig und unwahrscheinlich. Der fiktive Zeitenwechsel bringe also einen sachlichen Perspektivenwechsel mit sich. „Before the catastrophe occurs, it cannot occur; it is in occurring that it begins to have always been necessary, and therefore, that the noncatastrophe, which was possible, begins to have always been impossible. The metaphysics that I proposed as the basis for a prudence adapted to the temporality of catastrophes consists in projecting oneself into the time following the catastrophe, and in retrospectively seeing in the latter an event at once necessary and improbable.“¹¹ Die Unwahrscheinlichkeit sei dann keine epistemische, subjektive, aus Unwissen rührende Ungewissheit (uncertainty) mehr, die durch Wissensgewinn überwunden werden könnte, sondern eine objektive Unbestimmtheit (indeterminacy) und damit Teil einer Realität.¹²

Neben Dupuy vertreten den aufgeklärten Katastrophismus vor allem Michaël Foessel und Jean-Luc Nancy. Slavoj Žižek lässt ausdrücklich Sympathie für ihn erkennen. Eine gewisse Prominenz ist dieser Denkrichtung also nicht abzuspüren. Dennoch bleibt die Frage, ob die Projektion der Zeitvorstellung vom Präsens ins Futur II alleine genügt, um die Menschen zum entschlossenen Handeln gegen die drohende Öko-Katastrophe zu bewegen. Mathematisch-logisch mag das ein wichtiger Schritt sein, doch verortet er sich vollständig im Rahmen einer rational choice Theorie, die davon ausgeht, dass Menschen kühl und berechnend handeln. Das aber ist in Wirklichkeit kaum der Fall.

9 Jean-Pierre Dupuy, „Introduction au catastrophisme éclairé,“ in *La Peur. Émotion, passion, raison*, ed. Anne-Marie Dillens (Bruxelles: Presses de l'Université Saint-Louis, 2006), 175-197 (Open Access unter: <https://books.openedition.org/pusl/22267?lang=de>, § 37; Abruf 22.11.22).

10 Jean-Pierre Dupuy „The Precautionary Principle and Enlightened Doomsaying: Rational Choice before the Apocalypse,“ *Occasion: Interdisciplinary Studies in the Humanities* 1 (2009): 10 (Open Access unter: <https://arcade.stanford.edu/occasion/precautionary-principle-and-enlightened-doomsaying-rational-choice-apocalypse>; Abruf 28.02.23).

11 Dupuy, „The Precautionary Principle“, 10.

12 Dupuy, „The Precautionary Principle“, 10 and 12-13.

Ehrfurchtswoll trauern. Die „bewusste Apokalypitik“

Eine ganzheitliche, Verstand und Gefühl einbeziehende Konfrontation mit der drohenden Katastrophe hat ein halbes Jahrhundert vor Dupuy Günter Anders vorgeschlagen. „Dupuy hatte 2002 noch nie von Günther Anders gehört. Vielmehr scheint er nach dem Erscheinen von *Pour un catastrophisme éclairé* auf die Ähnlichkeit mit Anders' Philosophie hingewiesen worden zu sein, die tatsächlich erstaunlich ist. Er geht daraufhin in seinen folgenden Texten umso mehr auf Anders ein.“¹³ „Der Anders der 1950er bis 1980er Jahre bekräftigt nachträglich die Thesen des zeitgenössischen Philosophen Dupuy, der infolge meint, Anders sei der verkannteste Philosoph des 20. Jahrhunderts. [...] Das ist interessant, wenn man bedenkt, dass Anders' Verkanntheit oder gar Unbeliebtheit oftmals durch dieses Motiv des Apokalyptischen begründet wurde, das er in nur sehr wenigen Texten ausspart. Dass nun gerade die Treue zu diesem düsteren Motiv, die ihm so oft zum Vorwurf gemacht wurde, ihm heute zu vermehrtem Ansehen verhilft, ist kurios.“¹⁴ Allerdings möchte ich zeigen, dass Dupuy mit Anders nur die Hälfte von dessen Theorie teilt, nämlich die Idee der *projected time*. Bei Anders ist das nur der eine Teil der Lösung. Sein Konzept ist jedoch umfassender.

Der historische Kontext für Anders' Schaffen ist die Erfindung und der Abwurf der Atombombe. Darin sieht er eine wirklich globale Bedrohung der Menschheit als Ganzer. Warum, so Anders' drängende Frage, tut niemand etwas, um diese Gefahr abzuwenden? Anders spricht von „Apokalypse-Blindheit“¹⁵. Die meisten Menschen spürten (!) das atomare Elend gar nicht – ein erster Hinweis darauf, dass er Rationalität und Emotionalität gleichermaßen für wichtig hält. Das Erspüren des atomaren Elends, so Anders weiter, brauche Schulung, und die brauche eine umfassende Ursachenanalyse.

Anders nennt etliche objektive Gründe für die Apokalypse-Blindheit angesichts der Atombombe. Der wichtigste ist die von ihm so genannte „Überschwelligkeit“¹⁶. Die Folgen eines Einsatzes von Atomwaffen wären viel zu

13 Grillmayr, „Was übermorgen gewesen ist“, 4.

14 Grillmayr, „Was übermorgen gewesen ist“, 5.

15 Günter Anders, *Endzeit und Zeitenende. Gedanken über die atomare Situation* (München: C.H. Beck, 1972), 106-126.

16 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 110.

groß, um noch irgendwie vorstellbar zu sein. „Vor unserem eigenen Sterben können wir Angst haben. / Schon die Todesangst von zehn Menschen nachzufühlen, ist uns zuviel. / Vor dem Gedanken der Apokalypse aber streikt die Seele. Der Gedanke bleibt ein Wort.“¹⁷ Das menschliche Vorstellungsvermögen ist für Katastrophen dieses Ausmaßes einfach nicht geschaffen. Da es jeweils auf Vergleiche mit bereits gemachten Erfahrungen zurückgreift, muss es angesichts übergroßer Katastrophen emotional ebenso wie rational kapitulieren.

Komplementär zur objektiven Überschwelligkeit ist im Bereich der subjektiven Wahrnehmung die argumentativ-rationalisierende Verharmlosung der Bedrohung durch die Mächtigen.¹⁸ Falsche Begriffe würden verwendet. Eine „Vernüchterung des Entsetzlichen“¹⁹ werde vorangetrieben, indem man so sachlich rede, dass die Grausamkeit verblasse. In der Solennifizierung werde das Horrende zum Erhabenen gemacht, aus dem Entsetzen über die Atombombe werde ein heiliges Erschauern vor ihr.²⁰ Falsche Vergleiche mit anderen Gefährdungen würden ebenso verharmlosen wie der Verweis auf angeblich viel größere Bedrohungen. Schließlich spekuliere man auf die Dummheit der Menschen, wie ein Merkblatt der deutschen Bundesregierung für das Verhalten bei einer Atomexplosion zeige, das Anders ausführlich zitiert. Die Strategie der Herrschenden kenne also viele Mittel, die Dramatik der Situation weg zu erklären. „Wer herrscht, der insistiert auf seinem eigenen Bleiben, und damit auf dem Bleiben der Welt.“²¹

Anders' Lösung ist eine „bewusste Apokalyptik“. Das „prometheische Gefälle“²² zwischen der menschlichen Macht, die Erde auszulöschen, und der Unfähigkeit, das zu fühlen, müsse durch die Ausbildung moralischer Phantasie

17 Günter Anders, *Die Antiquiertheit des Menschen, Band 1: Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution* (München: C.H. Beck, 1956), 269.

18 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 127-135.

19 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 128.

20 „Nachgerade ist es schon beinahe unmöglich geworden, Atomrüstung befürwortende Leitartikel in ‚ernsten‘ deutschsprachigen Blättern zu lesen, in denen nicht die fatale Zeile aus Hölderlins Patmos-Gesang ‚wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch‘ auftauchte. Die Zitierung dieser Worte sollte verboten werden. Man stelle es sich vor, die Amerikaner hätten die Bewohner von Hiroshima einen Tag vor ihrem Angriff auf die Stadt mit diesem Hölderlin-Zitat getröstet. Oder die Nazis hätten diese Worte als Inschrift auf dem Auschwitzportal verwendet – der Zynismus dieser Feierlichkeit springt in die Augen.“ (Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 129).

21 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 111.

22 Anders, *Die Antiquiertheit des Menschen*, 274.

überwunden werden.²³ Diese lasse sich am besten im Futur II schulen – in der Vorstellung vom Tag nach der Katastrophe.

Was Anders mit der Schulung der moralischen Phantasie meint, wird wohl nirgends so deutlich wie in seiner literarischen Variante der biblischen Sintfluterzählung unter dem Titel „Die beweinte Zukunft“²⁴. Noach, so die Erzählung, hat bereits einhundertmal vor der Sintflut gewarnt, doch niemand hat sich für den Bau einer Arche gemeldet. So kann es also nicht weitergehen. Noach erkennt, dass die Leute nur das „Allerneueste“ und nicht seine schon oft vorgetragenen Warnungen hören wollen. Daher ändert er seine Strategie und versucht, die Menschen bei ihrer Neugier zu packen und durch Erschrecken zu bewegen. „Die geschminkte Wahrheit ist besser als die bescheidene Verschwiegenheit. Die geschriene Wahrheit wahrhaftiger als die Wahrheit, die nicht ankommt.“²⁵

Noach kleidet sich in das jüdische Trauergewand von Sack und Asche und betrauert die Toten, die übermorgen durch die Sintflut gestorben sein werden. „So also: in allertiefster Trauer, verkleidet in das Kostüm der Wahrheit, ein Schauspieler des Schmerzes, der sein wirklicher Schmerz war, ein Hinterbliebener der Toten von morgen, so also stand er in der Mittagsglut seiner ausgestorbenen Straße.“²⁶ Als die Menschen die Asche auf seinem Haupt sehen, beginnen sie voller Ungeduld Fragen zu stellen: Ob jemand, und wer und wann er gestorben ist. Noach antwortet jeweils nach längerem Schweigen: Ja, es ist jemand gestorben, viele, wir alle! Als die Leute fragen, wann das Unglück geschehen sei, sagt Noach: „Morgen ist es geschehen.“²⁷ Wie das möglich sein soll? „Weil es übermorgen etwas sein wird, was gewesen ist.“²⁸

„Ihr habt es gehört“, begann Noah nun von neuem. „Übermorgen wird die Flut etwas sein, was gewesen ist. – Und ihr wisst, was das bedeutet. Oder solltet ihr selbst das nicht wissen?“ Da geschah es zum ersten Male, dass niemand den Mund öffnete, um zu antworten. [...] Wenn nämlich die Flut übermorgen etwas sein wird, was gewesen ist, dann heißt das: dies hier, nämlich alles, was vor der

23 Anders, *Die Antiquiertheit des Menschen*, 273.

24 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 1-10.

25 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 2.

26 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 3.

27 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 6.

28 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 6.

Flut gewesen, wird etwas sein, was niemals gewesen ist. Nein, niemals. Und ihr wisst, warum niemals. Oder solltet ihr selbst das nicht wissen?‘ Da geschah es zum zweiten Male, dass niemand seinen Mund aufat. [...] ‚Weil es‘, erklärte Noah an ihrer statt, ‚wenn die Flut morgen kommt, fürs Erinnern zu spät sein wird und zu spät fürs Betrauern. Und weil es dann niemanden mehr geben wird, der sich unser wird entsinnen können, und niemanden, der uns wird betrauern können. Nein, niemanden. Und ihr wisst auch, warum niemanden. Oder solltet ihr selbst das nicht wissen?‘ Da blieben sie zum dritten Male stumm. [...] ‚Weil kein Unterschied sein wird‘, antwortete Noah an ihrer statt, ‚zwischen Weinenden und Beweinten, weil die Totenkläger in den Wassern dahintreiben werden neben den Toten, die Segnenden neben den zu Segnenden, die Zukünftigen neben den Gewesenen, und weil wir alle betrogen sein werden um unseren Kaddisch.‘²⁹

Schließlich singt Noach den jüdischen Totengesang, den Kaddisch – und alle sind tief erschüttert. Dann geht er nach Hause und wäscht sich. Und siehe da, schon bald kommen zahlreiche Menschen, die ihm helfen wollen, eine Arche zu bauen. ‚Und nicht nur die Arche wäre niemals gebaut worden, die eine klägliche Arche, die schließlich zustande kam anstelle der stolzen Flotte, die er einst erhofft und entworfen hatte; sondern auch wir wären nicht da, wir, seine Ururenkel, und keiner von uns hätte je die Freude gehabt, die Schönheit der wiederergrüneten Welt zu bewundern; und auch Gott würde nicht thronen über seinen Geschöpfen, sondern über verstummtem Gelände, das ihn anöden würde in alle Ewigkeit – hätte nicht Noah den Mut aufgebracht, zu hadern, Komödie zu spielen, in Sack und Asche aufzutreten, die Zeit umzudrehen, die Tränen im voraus zu vergießen und den Totensegen zu sprechen für die noch Lebenden und die noch nicht Geborenen.‘³⁰

Der Unterschied zum aufgeklärten Katastrophismus Dupuys liegt auf der Hand: Während Dupuy sich mit dem fiktiven Sich-Hineinversetzen ins Futur II begnügt und damit ein rein rationales Kalkül vorschlägt, kommt bei Anders gleichberechtigt ein Moment starker Emotionalisierung dazu. Die Gefühle, die gläubige Jüd*innen beim Singen oder Hören des Kaddisch verspüren, beschreibt Anders daher ausführlich. Es sind freilich weniger Gefühle von Angst und Trauer

29 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 7-8.

30 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 10.

als solche der Betroffenheit und des heiligen Erschreckens. Denn das Kaddisch ist ein Lob der Erhabenheit Gottes ohne ein einziges Wort der Klage. Darin liegt seine Ermutigung zur Hoffnung. Das Gebet ist davon überzeugt, dass Gott Schmerz und Trauer der Menschen sieht und auf seine unerforschliche Weise für sie sorgen wird.

In gewisser Weise tut Anders das, was er zuvor kritisiert hat: Er solennifiziert die Angst. Die Furcht wird in Ehr-Furcht transformiert. Aber genau besehen ist seine Kritik an der Solennifizierung unpräzise – das aus dem Kontext gerissene Hölderlin-Zitat, das Anders als Beispiel heranzieht, solennifiziert nicht, sondern banalisiert – und ist außerdem nicht mit seiner sonstigen Stoßrichtung kompatibel: Alle anderen Kritikpunkte betreffen das rationalisierende „Wegerklären“ der Atomgefahr, während die Solennifizierung keine Rationalisierung, sondern eine bestimmte religiöse Weise der äußersten Emotionalisierung darstellt. Im hellen Licht der Erhabenheit Gottes tritt die Brutalität menschlichen Handelns umso deutlicher zutage. Nicht umsonst enthalten jüdische wie christliche Trauerliturgie einen starken Ruf zur Umkehr. Die „bewusste Apokalyptik“ erzeugt also eine Mischung aus vielen Gefühlen: Furcht (Angst) und Ehrfurcht, Trauer und Schmerz, Betroffenheit und Reue. Gerade durch ihre Vieldimensionalität können diese Emotionen zielführend wirksam werden.

Ungewissheit aushalten. Existenzphilosophie der Angst

Noch einmal anders als Dupuy und Anders lokalisiert Karl Jaspers die Bedeutung der Angst, indem er sie mit der Hoffnung in Verbindung setzt. Sein historischer Anhaltspunkt ist weder die ökologische Katastrophe wie bei Dupuy noch die Atombombe wie bei Anders, sondern der Holocaust mit seinen Konzentrationslagern und Gaskammern. Jaspers geht es weniger um die physische Auslöschung der Menschheit als vielmehr um die moralische Auslöschung der Menschlichkeit. „Aber es ist eine ganz andere Sorge um die Zukunft des Menschen in die Welt gekommen, wie sie vorher nie da war. Es ist die Sorge um das Menschsein selber.“³¹

31 Karl Jaspers, *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte* (München: Piper, ³1963/ ¹1950), 186.

Wie kann der Holocaust zum Anlass einer Neuorientierung werden? Zunächst einmal sei jeder Fatalismus zu vermeiden. Wenn man den Lauf der Dinge als unabänderlich ansehe, dränge einen die Angst davor in „die Gleichgültigkeit, die sich im Nächsten und Gegenwärtigen beruhigt, und die Passivität der Ohnmacht, die Resignation vor dem vermeintlich Notwendigen“³². „Man befreit sich von der Verantwortung, indem man sich als freien Menschen auslöschen möchte.“³³

Im Gegensatz zum Fatalismus ist es für Jaspers gerade das Vorläufige, Ungewisse, das das menschliche Handeln antreibt und inspiriert. „Prognosen [...] öffnen den Raum des Möglichen, sie geben Ansatzpunkte für Plan und Handeln, sie bringen uns in die weitesten Horizonte, sie steigern unsere Freiheit mit dem Bewusstsein des Möglichen. [...] All unser Handeln hängt von Zukunftserwartungen ab, von der Vorstellung der Chancen und der Verlässlichkeiten. Es setzt seine Ziele im Raume des für möglich Gehaltenen.“³⁴

Völlig unabhängig davon, ob man die Ungewissheit der Zukunft im Futur I thematisiert oder im Futur II fiktional in Gewissheit verwandelt, bleibt nach Jaspers die zentrale existenzielle Herausforderung, die Ungewissheit auszuhalten. „Es ist für den Gang der Dinge wesentlich, ob der Einzelne es aushält, in der Schweben zu bleiben, oder ob er sich flüchtet in Gewissheiten. Des Menschen Würde in seinem Zukunftsdenken ist sowohl das Entwerfen des Möglichen, wie damit in eins das auf Wissen gegründete Nichtwissen, das grundsätzliche: man weiß nicht, was noch werden mag.“³⁵ Mit anderen Worten: Man muss sich innerlich frei machen vom Eintreffen oder Nichteintreffen der Prognosen. Das eigene Handeln darf nicht vom Erfolg abhängig gemacht werden.

Für Jaspers ist es gerade die Ungewissheit der Zukunft, die den Menschen ständig in fruchtbarer Unruhe und produktiver Bewegung hält. Sie ist der Motor der menschlichen Existenz. „Keine Prognose ist harmlos. Ob wahr oder unwahr, sie wird aus betrachtender zu erweckender Prognose. Was der Mensch für möglich hält, bewegt seine innere Haltung und sein Handeln. Mit der rechten Sorge die Gefahren zu erblicken, ist Bedingung seiner Selbstbehauptung, während il-

32 Jaspers, *Vom Ursprung und Ziel*, 190.

33 Jaspers, *Vom Ursprung und Ziel*, 189.

34 Jaspers, *Vom Ursprung und Ziel*, 192.

35 Jaspers, *Vom Ursprung und Ziel*, 192.

lusionäre Vorstellungen ebenso wie Verschleierungen ihn ins Verderben reißen. Hoffnung und Angst bewegen ihn. Angesichts der durchschnittlichen Lahmheit ist es gehörig, alle falsche Ruhe zu beunruhigen.“³⁶

In einer konkreten Situation mag alleine die Angst oder alleine die Hoffnung Treiberin zum richtigen Handeln sein. Auf das Leben als Ganzes hin betrachtet können die beiden aber nur gemeinsam vor falscher Beruhigung und Verharmlosung bewahren.

Hoffen als Überzeugt-Sein. Ein theologischer Ausblick

Ob die Angst vor dem moralischen Untergang, vor der Selbstvernichtung durch die Atombombe oder vor der Zerstörung der Lebensgrundlagen durch Klimaerwärmung und Zerstörung der Biodiversität – immer geht es um Angst vor diesseitigen, nicht vor jenseitigen Ereignissen. Damit stehen die vergangenen Jahrzehnte ganz in der Tradition der biblischen Apokalyptik. Allerdings sind die gegenwärtigen Szenarien, die Angst machen, wissenschaftlich fundiert. Sie sind berechnet und ihre Ursachen weitgehend erforscht. Doch sind sie wie die antiken Katastrophen auf Grund ihrer Komplexität und ihres Ausmaßes, also ihrer „Überschwelligkeit“, mit einfachem Management nicht bewältigbar.

Die Herausforderung besteht daher darin, unermüdlich und mit ganzer Kraft sämtliche möglichen Schritte der Katastrophenverhinderung oder -bewältigung zu gehen, ohne zu vergessen, dass es, gemessen an der Größe der Herausforderung, winzige und unzureichende Schritte bleiben. Letztlich ist das eine theologische Herausforderung, weil sie auf die Notwendigkeit von „Gnade“ verweist, von etwas, das sich nicht „machen“ lässt. Sie fragt nach einem Hoffen, das die Angst nicht auslöscht, sondern begleitet. Solch ein Hoffen müsste ganz anders aussehen als das, was die landläufige Theologie als Hoffnung bezeichnet und was Greta Thunberg und Günter Anders zurecht ablehnen. Solch ein Hoffen darf kein naiver Optimismus, kein Beschönigen der Situation und erst recht keine Banalisierung durch ein aus dem Zusammenhang gerissenes Hölderlin-Zitat sein.

Nirgends finde ich dieses alternative Konzept des Hoffens besser ausgedrückt

³⁶ Jaspers, *Vom Ursprung und Ziel*, 190.

als in den Überlegungen eines erklärten Agnostikers, Václav Havel. Viele Jahre habe ich das folgende Zitat verwendet, ohne auf seine Quelle zu stoßen. Den Hinweis auf diese hat mir Wolfgang Palaver gegeben, der über den Umweg der englischen Übersetzung auf die deutschsprachige Quelle stieß. Havel schreibt:

„Zuerst sollte ich wohl sagen, dass ich die Hoffnung [...] vor allem, ursprünglich und hauptsächlich als einen Zustand des Geistes, nicht einen Zustand der Welt begreife. Hoffnung haben wir entweder in uns oder wir haben sie nicht, sie ist eine Dimension unserer Seele und ist in ihrem Wesen nicht abhängig von irgendwelchem Beobachten der Welt oder Abschätzen von Situationen. Hoffnung ist keine Prognostik. Sie ist Orientierung des Geistes, Orientierung des Herzens, die die unmittelbar gelebte Welt übersteigt und irgendwo in der Ferne verankert ist, hinter ihren Grenzen. [...] Ihre tiefsten Wurzeln spüre ich also irgendwo im Transzendenten, ebenso wie die Wurzeln der menschlichen Verantwortung, ohne dass ich fähig wäre – im Unterschied zum Beispiel zu den Christen –, über dieses Transzendente etwas Konkretes zu sagen. [...] Das Maß der Hoffnung in diesem tiefen und starken Sinne ist nicht das Maß unserer Freude am guten Lauf der Dinge und unseres Willens, in Unternehmen zu investieren, die sichtbar zu baldigem Erfolg führen, sondern eher das Maß unserer Fähigkeit, uns um etwas zu bemühen, weil es gut ist, und nicht nur, weil es garantiert Erfolg hat. Je ungünstiger die Situation ist, in der wir unsere Hoffnung bewähren, desto tiefer ist diese Hoffnung. Hoffnung ist eben nicht Optimismus. Es ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat – ohne Rücksicht darauf, wie es ausgeht.“³⁷

Es muss betont werden, dass wir die großen ökologischen Herausforderungen nicht allein mit Angst und besser verstandener Hoffnung lösen können. Über die spirituelle bzw. religiöse Motivation hinaus braucht es weitere, vor allem ökonomische Mechanismen im Sinne des Nudging (Bepreisung umweltschädlicher und Subventionierung umweltfreundlicher Verhaltensweisen). Das ist keine Kapitulation der Theologie vor der Ökonomie, sondern eine nüchterne Selbstbeurteilung, denn „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“ (Mk 14,38 par). Umgekehrt ist die Ökonomie auf die Theologie angewiesen. Denn ohne

37 Václav Havel, *Fernverhör. Ein Gespräch mit Karel Hvížďala* (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1987), 219-221.

eine Spiritualität bangen Hoffens werden die Menschen schmerzliche Umweltsteuern nicht lange ertragen.

„Ans Ende denkt, aufs Ende hofft, mit dem Ende tröstet sich allein derjenige, der ‚am Ende‘ ist.“³⁸ Es ist höchste Zeit anzuerkennen, dass wir mit der herrschenden Ideologie von Fortschritt und Wachstum am Ende sind. Nur dann kann das bange Hoffen des Glaubens Türen in die Zukunft öffnen.

Literatur

Anders, Günter. *Die Antiquiertheit des Menschen, Band 1: Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution*. München: C.H. Beck, 1956.

———. *Endzeit und Zeitenende. Gedanken über die atomare Situation*. München: C.H. Beck, 1972.

Dupuy, Jean-Pierre. „Introduction au catastrophisme éclairé.“ In *La Peur. Émotion, passion, raison*, edited by Anne-Marie Dillens 175-197. Bruxelles : Presses de l'Université Saint-Louis 2006. (Open Access unter: <https://books.openedition.org/pusl/22267?lang=de>; Abruf 22.11.22).

———. „The Precautionary Principle and Enlightened Doomsaying: Rational Choice before the Apocalypse.“ *Occasion: Interdisciplinary Studies in the Humanities* 1 (2009): 1-13 (Open Access unter: <https://arcade.stanford.edu/occasion/precautionary-principle-and-enlightened-doomsaying-rational-choice-apocalypse>; Abruf 28.02.23).

———. „Enlightened Doomsaying and the Concern for the Future.“ *Ritsumeikan Studies in Language and Culture* 24/4 (2013): 7-14. (Open Access unter: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwj8-eE5rf9AhXd7rsIHStHCSUQFnoECBIQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.ritsumei.ac.jp%2Ffacd%2Ffre%2Fk-rsc%2Ffcs%2Fkiyou%2Fpdf_24-4%2FRitsiILCS_24.4pp.7-13DUPUY.pdf&usg=AOvVaw3dZ1NVUZtE7jhNO8c82RAU; Abruf 28.02.23).

———. *How to Think About Catastrophe: Toward a Theory of Enlightened Doomsaying*. Studies in Violence, Mimesis & Culture. Michigan: Michigan State University Press, 2022.

38 Anders, *Endzeit und Zeitenende*, 111.

- Grillmayr, Julia. „Was übermorgen gewesen ist. Die Rezeption von Günther Anders im zeitgenössischen französischen catastrophisme éclairé.“ *Günther Anders-Journal* 1 (2017): <http://www.guenther-anders-gesellschaft.org/wp-content/uploads/2017/12/grillmayr-2017.pdf> (Abruf 18.11.22).
- Halík, Tomáš. *Der Nachmittag des Christentums. Eine Zeitanzeige*. Freiburg i.B.: Herder, 2022.
- Havel, Václav. *Fernverhör. Ein Gespräch mit Karel Hviždala*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1987.
- Jaspers, Karl. *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*. München: Piper, ³1963/ ¹1950.
- Krohne, Heinz Walter. *Psychologie der Angst. Ein Lehrbuch*. Stuttgart: Kohlhammer, 2010.
- Levi, Primo. *I sommersi e i salvati*. Torino: Einaudi, 1986.
- Palaver, Wolfgang. „Populismus und Religion angesichts einer Politik der Angst.“ *Salzburger Theologische Zeitschrift* 23/2 (2018): 33-45.
- . „Die Welt als Bedrohung. Vortrag bei der Tagung ‚Die Welt als Bedrohung‘, 12. bis 13. Dezember 2019, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin“, <https://www.eaberlin.de/aktuelles/2020/die-welt-als-bedrohung/vortrag-palaver.pdf> (Abruf: 5.12.2022).
- Ringel, Erwin. „Angst III. Psychologisch.“ In *Lexikon für Theologie und Kirche Band 1*. Edited by Walter Kasper. Freiburg i.Br.: Herder, ³1993.
- Rosenberger, Michael. „Das Apfelbäumchen pflanzen. Theologische Wahrnehmungen der gegenwärtigen Klimadebatte.“ *Stimmen der Zeit* 231 (2013): 339-349.
- . „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht...‘ Christliche Schöpfungs-spiritualität zwischen Angst und Hoffnung.“ In *Gärten in der Wüste. Schöpfungsethik zwischen Wunsch und Wirklichkeit*, edited by Severin Lederhilger, 39-49. Regensburg: Pustet, 2018.
- . *Eingebunden in den Beutel des Lebens. Christliche Schöpfungsethik*. Münster: Aschendorff, 2021.
- Thunberg, Greta. „Davos Speech.“ *The Guardian*, January 25, 2019, <https://www.theguardian.com/environment/2019/jan/25/our-house-is-on-fire-greta-thunberg16-urges-leaders-to-act-on-climate> (Abruf 18.11.22).

